

Neukirch, Benjamin: Auff das absterben Hn. Ferdinands von Mudrach/ Käyserl.

1 Der affe der natur/ die schatten-volle nacht/
2 Fieng unlängst meinen geist mit träumen an zu wiegen/
3 Und hatte die vernunfft kaum aus dem circkel bracht/
4 Als ich Budorgis sah auff einem berge liegen.

5 Zu ihren füssen war ein krannich vorgestellt/
6 Der/ da er vor sein heer noch voller sorgen wachte/
7 Und alle durch sein stehn im schlaffe sicher machte/
8 Von pfeilen/ wie ein baum vom donner/ ward gefällt;
9 Die andern flogen noch vor schrecken hin und wieder/
10 Mit dieser Uberschrifft: Der beste liegt darnieder.

11 Der grund des berges war mit wapen überstreut.
12 Auff diesem zeigte sich der adler voller klagen;
13 In seiner matten schooß lag die erfahrenheit/
14 Und hatten vor den tod viel bücher auffgeschlagen;
15 Sein sinn-gemählde war ein diamanten-stein/
16 Mit der bezeichnungs-schrifft: Die zierde von der sonnen.
17 Vielleicht/ weil/ wie sein glantz vom himmel kommt geronnen/
18 So witz und wissenschaft des adels ausputz seyn/
19 Und perlen und beryll von muscheln zwar entspriessen/
20 Die hoheit aber muß aus ihren strahlen fliessen.

21 Gleich über hatte sich die redligkeit gesetzt.
22 Ihr kopff war voller angst/ wie brüche voller narben;
23 Zur rechten lag ein hertz aus helffenbein geetzt/
24 Auff dem diß urthel stund: Von gleicher art und farben.
25 Zur lincken aber war ein hermelin gestellt/
26 Das/ wenn man seinen leib mit feur und koth umringet/
27 Viel lieber in die glut als in den unflath springet/
28 Und dieses denckmahl trug: Rein/ oder von der welt.
29 Zum schimpff uns/ die wir offt im hertzen voller flecken/
30 Wie schwartzes schwanen-fleisch in weissen federn stecken.

31 Nicht weit von dieser ab saß die gerechtigkeit/

32 Und hatte mit der hand ein spiegel-glaß umgriffen/
33 Auff dessen rande stund: Aus asche zubereit.
34 Und drüber diese schrifft: Vor alle gleich geschliffen.
35 Zur lehre: daß die pracht des richters asch' und spreu/
36 Sein leben/ wie der leib/ nur schwachem glase gleiche;
37 Der platz/ auff dem er sitzt/ vor arme/ wie vor reiche/
38 Nicht anders/ als der thau vor alle blumen sey/
39 Und ihm/ wofern er nicht nach geld und gunst soll wählen/
40 Egyptens meynung nach/ muß hand und auge fehlen.

41 Zwey schritte weiter war die gottesfurcht zu sehn.
42 Ihr hals trug einen krantz von hyacinthen-steinen/
43 Die/ wie das wetter fугt/ auch ihre farben drehn/
44 Mit dieser überschrifft: Der himmel will nicht scheinen.
45 Ihr antlitz aber sah zwey sonnen-blumen an/
46 Die voller liebes-lust zur sonnen-kugel brannten/
47 Zur seiten aber sich vom monden abwärts wandten/
48 Mit dieser leuterung: Nur einem zugethan.
49 Zu zeigen: daß der mensch nur einen Gott erkennen/
50 Und wie ein hyacinth soll nach dem himmel brennen.

51 Am ende sassen drey mit tüchern überdeckt/
52 Und hatten über sich den affen lassen mahlen/
53 Der/ wenn der monde fällt/ sich todt zur erde streckt/
54 Mit dieser neben-schrifft: Aus mangel deiner strahlen.
55 Den allen fügte sich Timantes endlich bey/
56 Und sann auff witz und kunst ihr trauren abzuschildern;
57 Doch merckt ich/ daß er nur/ nach vielen falschen bildern/
58 Diß auff die decken schrieb: Der schmertzen conterfay.
59 So gar kan traurigkeit/ wie wasser in der erden/
60 Wann sie die liebe führt/ zu grossen ströhmen werden.

61 Indem ich voller furcht diß alles noch besah/
62 Kam der erblaßte tod in zirckel eingetreten.
63 Viel geister suchten ihn/ so wie in Africa

64 Die ziegen ihren gott/ den hundsstern/ anzubeten.
65 Von diesen gaben sich mir sonder alle müh/
66 Der Pyrrhus/ Atticus und Plato zu erkennen;
67 Die andern liessen sich Anton und Cäsar nennen;
68 Auff allen aber stund: Des todes opffer-vieh.
69 Und hinter ihnen war auff einem wasser-ballen
70 Im schatten noch zu sehn: So sind wir auch gefallen.

71 Ach! dacht ich/ hält denn nichts auff erden festen lauff?
72 Als gleich der glaube kam vom himmel abgeschossen/
73 Aus seinem haupte stund ein junger Phönix auff/
74 Und drüber dieser trost: Dem tode nur zum possen.
75 Am kleide war der berg Olympus abgemahlt/
76 Mit beygesetzter schrifft: Mein gipffel hat gewonnen.
77 Vielleicht: Weil dieser berg stets oben von der sonnen/
78 Ein frommer ewiglich im himmel wird bestrahlt/
79 Und sich ein wahrer Christ durch glauben muß vom leiden/
80 Wie süsse palmen-frucht von bittern wurtzeln/ scheiden.

81 Nicht weit von diesem schwang die tugend ihren rock/
82 Und brach durch neuen glantz die dünste meiner sorgen.
83 Ihr sinnen-bildniß war ein matter reben-stock/
84 Der wider schnee und frost im miste lag verborgen/
85 Und über dem ein ball von pulver angezündt/
86 Mit der bekandten schrifft: Ich leb im untergange.
87 Zur seiten aber ab war eine wasser-schlange/
88 Der/ wo sich gleich ein bruch an ihren häuptern findet/
89 Doch stets/ wenn eines fällt/ ein neues wird gebohren/
90 Mit dieser überschrifft: Mit einem nicht verloren.

91 Nach vieler pracht beschloß diß schwartze todten-fest
92 Die lieb'/ in einer tracht von frischen Amaranthen.
93 In ihrem schildre stund ein brennender Asbest/
94 Mit dieser neben-schrifft: Aus liebe zun verwandten.
95 Die brust schoß einen strohm von oel und balsam-safft

- 96 Nach denen nur allein noch übrigen betrübten/
97 Zum zeichen: daß der tod am grabe der veliebten/
98 So wenig als ein worm an ceder-ästen hafft/
99 In wolken aber schien/ wie eine feder schriebe:
100 Der welt unsterblich feur ist glaube/ tugend/ liebe.
- 101 Diß meynt ich/ hätt ich nechst im traume nur erblickt/
102 Heut aber bricht der tod das siegel meiner augen/
103 Da unser Mudrach sich vor seinem donner bückt/
104 Und alle thränen-saltz aus seinem grabe saugen.
105 Denn wo Trajan den ruhm des besten in der welt/
106 Nur wegen seines amts/ vor andern weggetragen;
107 Ein schiff den steuermann am meisten muß beklagen;
108 Schreibt billig iede stadt/ wenn haupt und wächter fällt/
109 Budorgis aber itzt in ihre trauer-lieder/
110 Was Rom vor diesem sprach: Der beste liegt darnieder.
- 111 Zwar geb ich gerne nach/ daß dieses Canons ruhm/
112 Bald ein Timotheus wird herrschend überwiegen;
113 Denn dieses ist und bleibt der klugen eigenthum/
114 Einander durch ihr licht wie sternen obzusiegen.
115 Allein sein wesen war auch allen nicht gemein.
116 Denn da der Marius muß einem Sylla weichen/
117 Und ihm in ahnen nicht kan wie an thaten gleichen/
118 Goß ihm der adel glantz/ wie schnecken purpur ein/
119 Und riß ihn über die/ die nach des pöfels züchen/
120 Wie regen insgemein nach ihrem dampffe riechen.
- 121 Des adels lebens-saltz ist die erfahrenheit/
122 So wie granaten-frucht die nahrung ihrer kronen;
123 Denn grob und edel seyn/ wird endlich mit der zeit
124 Ein haus/ in welchem nichts als leere titel wohnen.
125 Er hörte bald/ als kind/ der alten lehren an/
126 Und zeigte/ daß auch schon die balsam-blüte leben/
127 Ein junger zimmet-baum die beste blüte geben/

128 Und fleiß und jugend offt am höchsten steigen kan.
129 So spieler die natur/ daß auch gelehre müssen/
130 Wie guter myrrhen-safft/ nur von sich selber fliessen.

131 Doch diß war nur der wind/ der seine funcken bließ/
132 Und schien/ daß ihn der trieb Epaminondens rührte/
133 Der seinen Lysis eh nicht wieder von sich ließ/
134 Als biß er gleiche krafft an dem verstande spürte.
135 Drum hat er nur drey jahr mit hören zugebracht/
136 Was Conrings grosser witz vor lehren abgewogen;
137 Biß Böcklers hoher ruhm ihn weiter fortgezogen/
138 Und endlich auch in ihm die regel wahr gemacht:
139 Daß wer im labyrinth der bücher nicht will fehlen/
140 Ihm kluge leute muß zur Ariadne wählen.

141 Von büchern wandte sich sein auge zu der welt;
142 Denn witz und klugheit sind wie zweige von corallen/
143 Die eher die natur in steine nicht verstellt/
144 Biß daß sie nach der see hat fremde lufft befallen.
145 Was Franckreich in sich hält/ was Niederland verbirgt/
146 Diß alles waren ihm wohlriechende jesminen/
147 Aus denen sein verstand nicht anders als die bienen/
148 Der weißheit honigseim ihm selber ausgewürckt.
149 So müssen spielende die würffel im verkehren/
150 Wer reiset/ ieden blick mit vortheil angewehren.

151 Die meisten scheinen nur von weitem groß zu seyn/
152 Nach art der von der erd' entfernten monden-flammen;
153 Wenn aber ihre treu die bürger soll erfreun/
154 Fährt sie wie schwefel-werck in dicker lufft vonsammen.
155 Sein nutz war anderwärts mit schalen stets verdeckt/
156 Und fing sich allererst in Breßlau an zu zeigen/
157 Zur lehre/ daß auch krafft in ungeblühten feigen/
158 Wie gold und feuer-glantz in Chrysolithen steckt/
159 Und diese ruhm verdient/ die auff der mutter erden/

- 160 Wie dattel-bäume nur bey datteln fruchtbar werden.
- 161 Was aber hat sein geist nach diesem nicht gethan?
- 162 Als er den bürgern halff vor ihre wohlfahrt sorgen/
- 163 Und offt den besten rath im nebel schwartzter morgen/
- 164 Wie spinnen ihren zeug bey trübem wetter spann.
- 165 Der schlaue Hannibal hat alles vor gesehn/
- 166 Was erst Carthago sich am ende ließ erschrecken/
- 167 Er aber prüfte stets die wege/ wie die schnecken;
- 168 Ließ bald vom anfang nicht/ was schädlich war/ geschehn/
- 169 Und glaubte/ daß ein rath der klugheit grösste gabien/
- 170 Wie leuen ihre krafft/ muß in den augen haben.
- 171 Der weißheit winckel-maaß war seine redligkeit/
- 172 Denn ob sich gleich die welt mit liljen-blättern zieret/
- 173 Im hertzen/ wie ihr stiel/ hingegen galle führet/
- 174 Und als ein tannen-baum vergiffen schatten streut;
- 175 So blieb der selige doch marmel-kugeln gleich/
- 176 Und ohne schmincke so/ wie diese sonder ecken/
- 177 Hielt witz bey falschheit nur vor sonnen voller flecken/
- 178 Und machte niemahls sich durch fremde seuffzer reich/
- 179 Wohl aber/ daß auch noch kein fehl an seinem leben/
- 180 So wie kein wasser bleibt an reinen schwanen kleben.
- 181 Aus dieser mutter nun floß die gerechtigkeit/
- 182 Ein kind/ das ihrer viel wie Galba niederdrücken/
- 183 Wenn sie der purpur-rock auff ihrem alten rücken/
- 184 Mehr als ein panterthier der jäger wein/ erfreut.
- 185 Hier war ein Phocion/ den dieses nur betrübt:
- 186 Wie er vor iedermann/ was recht ist/ möge fällen:
- 187 Ein seltner Atticus/ der wie ein fisch die wellen/
- 188 Die menschen auff der welt hat alle gleich geliebt;
- 189 Und wenn sein urtheil ja die bürger straffen müssen/
- 190 Nur böse/ wie ein storch die schlängen/ hat zerrissen.
- 191 Was aber säum ich noch der seelen angelstern/

192 Das feur der gottesfurcht an seiner brust zu preisen?
193 Das wie castaneen nur ihren reiffen kern/
194 So lauter volles licht der erden konte weisen.
195 Ein stein steigt unterwärts/ die flammen himmel an;
196 Er warff den schweren stein der sünden zu der erden/
197 Bemühte sich durch glut des himmels freund zu werden/
198 Und hat wie Daniel offt betend dargethan:
199 Daß rechte gottesfurcht/ die allen fall soll meiden/
200 So wenig kälte muß als grüne schoten leiden.

201 Was wunder ist es denn/ daß er die krancke welt/
202 Auch nun dem leibe nach auff ewig hat vergessen?
203 Die nur mit nattern sich so lange freundlich stellt/
204 Biß die die nachtigall/ sie aber uns gefressen.
205 Der mensch wird nur allhier durch falsche lust und pracht/
206 Gleich wie ein tieger-thier durch spiegel auffgehalten;
207 Doch wenn wir endlich nun bey geld und gut veralten/
208 Und wie Severus uns durch thaten groß gemacht/
209 Last uns der tod wie ihn nur diese grabschrifft lesen:
210 Was hilfft es/ daß ich vor bin alles hier gewesen?

211 Doch denckt nicht/ sterbliche/ daß er gestorben sey!
212 Denn seine seele trägt des glaubens ehren-kronen/
213 Und scheidet ihre lust nur von der erden spreu/
214 Wie pomerantzen-frucht von schlechten wasser-bohnern.
215 Die tugend wird sein lob auch in des grabes nacht/
216 Wie sonnen ihren glantz beym untergange mehren/
217 Zu zeigen: daß der tod zum tempel unsrer ehren/
218 Wie regen zu der frucht/ den ersten anfang macht.
219 Budorgis aber hat mit diesem nichts verlohren/
220 Weil ihr der himmel schon ein gleiches haupt erkohren.

221 Ihr seyd nur noch allein/ betrübte/ voller schmertz/
222 Wo seine liebe kan in euren augen sterben.
223 Wie aber kan sie wohl/ da sein getreues hertz

- 224 Will einen marmel-sitz in eurer brust erwerben?
225 Drum denckt: der himmel kan betrüben und erfreun/
226 Und seuffzer/ wie den blitz der regen-bogen/ trennen;
227 Denn weil der selige nun will in freuden brennen/
228 Wird ihm eur wasser auch vielleicht zuwider seyn;
229 Nicht aber/ wenn die welt auff seinen leichstein schriebe:
230 Der grund der seligkeit ist glaube/ tugend/ liebe.

(Textopus: Auff das absterben Hn. Ferdinands von Mudrach/ Käyserl. Raths und Präsidis in Breßlau/ 1690. Abgerufen